

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Welt“. Es ist Substitutionsorgan der gemäßigten u. demokratischen Organisations- u. amtl. Organ vertrieben, Beilagen, Schriftleitung: Dr. Wäckerle & Verlags-Gesellschaft Nr. 246/25, 246/27, 250/5. Verlags-Gesellschaft mit Sitz an 17, 18 u. 19. — Inverkauft einzeln an den Abonnenten in Halle bei der Redaktion

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Aufnahmungsgebühr, insgesamt 2,30 RM., für unbolcher monatlich 0,30 RM., Wohnbezugspreis 2,50 RM., durch Postboten angeheilt 2,70 RM., bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,00 RM. — Anzeigenpreis 13 Bl. im Einzelnen und 80 Bl. im Blattverkauf der Wäckerle & Verlags-Gesellschaft Nr. 246/25, 246/27, 250/5. Beilagenpreis 100 Bl. für 100 Bl.

Furchtbare Ueberschwemmungskatastrophe in der Türkei

Vierhundert Todesopfer

Die Ausmaße des Unglücks vorläufig noch gar nicht abzusehen

London, 13. Juli. (WZ.)

„Daily Telegraph“ berichtet aus Konstantinopel: 400 Menschen verloren das Leben in den furchtbaren Ueberschwemmungen und Erdstößen in den Bezirken Hagarbik und Surmene nach einem der schwersten Unwetter, dem sich je in der Türkei ereignet hat. Tausende von Menschen eilen, von den rasch vorbringenden Fluten verfolgt, höher gelegenen Gebieten zu. Alle Flüsse in der Gegend sind über ihre Ufer getreten. Rettungsarbeit ist so gut wie unmöglich.

der SPD) ist sehr mutig, wenn das keine Anforderungen an ihre eigenen werten Beiname stellt, so etwa als Bataillonsadjutanten der Königlich Sächsischen Armee bei der Rückführung von Botschaftern in der Ukraine (Schweizer) als königlich preussische Botschafter in Belgien, weniger aber in revolutionären Situationen (Dengel), als Ministerialadjunkten in Sachsen (Wertz), als Schlachtennummer in chinesischen Kriegen, weniger bei den Revolutionskämpfen (Heinz Reumann) als hier oberst auf 8. 1. Beobachter im Krieg (Leow), als Anhänger weigardischer Regierungen in den Jahren 1918/19 (Sleipner, Rases) ufm.“

Kaiser und Kanzler.

Von F. D. S. Schulz.

Es sind nun bald 21 Jahre her, daß das deutsche Volk ohne Unterschied der Parteien und der politischen Richtungen in einem Sturm der Entrüstung ausbrach, der um Haarsbreite Wilhelm II. vom Throne gefegt hätte.

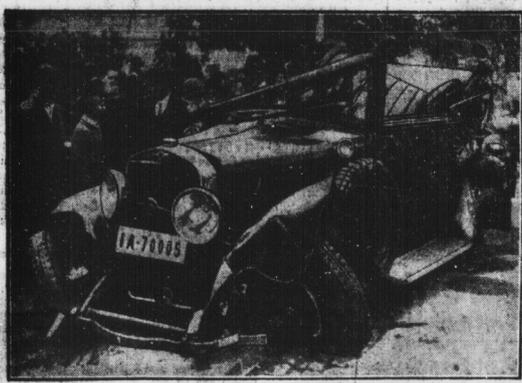
Was war geschehen? Der Kaiser hatte gelegentlich eines englischen Aufenthaltes den Obersten D'Arcy kennengelernt und ihm allerhand Lebensnützliches über das englische Volk zugeflüstert. Wortley, der mit der großen englischen Zeitung „Daily Telegraph“ in einem guten Verhältnis stand, bat im Herbst 1908 Wilhelm II., dieses Gespräch in seinem Blatt veröffentlichen zu dürfen. Das Gespräch war in guter Maschinenschrift auf Redaktionsbriefbogen des „Daily Telegraph“ fixiert. Wilhelm II., der es während seines Jagdaufenthaltes in Rominten erhielt, fand es ausgezeichnet und versprach sich von einer Veröffentlichung in der englischen Presse eine großartige Wirkung auf die Nation des Oberst Wortley.

Um der Verfaßlung zu genügen, fandte der Kaiser das Manuskript an den gerade in Norberney weilenden Reichskanzler v. Bülow, der es nach erfolgter Lektüre mit dem eignen Signum „Streng geheim!“ an das Aussenwärtige Amt in Berlin sandte, damit dort notwendige Sachberichtigungen auf Grund der Akten vorgenommen werden könnten. Nachdem die Sachberichtigungen erfolgt waren, ging das streng vertrauliche Manuskript wieder an Bülow zurück. Und Bülow sandte es mit den Änderungen an Wilhelm II., der nunmehr den Obersten Wortley ermächtigte, das Gespräch im „Daily Telegraph“ zu veröffentlichen.

Der Inhalt des Gespräches war ungefähr folgender: 1. Mit meiner Freundschaft zu England habe ich in Deutschland ziemlich floriert; 2. ich habe während des Burenkrieges verhindert, daß die Burenführer, wie ursprünglich von ihnen beabsichtigt, nach Berlin kamen; 3. Frankreich und Rußland haben mir während des Südafrikanischen Krieges den Auftrag gemacht, gemeinsam mit ihnen über England herzufallen. Natürlich habe ich abgelehnt und erklärt, ich würde England mit der gesamten deutschen Militärmacht zu Hilfe eilen; 4. ich habe, um den englischen Sieg in Südafrika zu ermöglichen, meinem Generalstab einen Feldzugsplan gegen die Buren ausarbeiten lassen, den Lord Roberts hat nach diesem Plan geübt.

Am 28. Oktober 1908 erschien dieses Gespräch im „Daily Telegraph“. Das Wölffische Telegraphenbureau fragte beim Außenminister an, ob es das Gespräch veröffentlichen dürfe. Der Außenminister, Herr von Schön, schreibt entsetzt: „Nein“. Er ahnt, was hier geschehen ist und will das Maß der Not nicht bezweifeln. Aber schon am gleichen Tage fand die Abendblätter geflopf voll von den Meldungen über das Interview, von Artikeln und von Kommentaren über die unglückliche Entgeißelung des unglücklichen Kaisers. Dem Monarchen werden Grabschreien geklagt, von denen er sich nie hätte etwas träumen lassen. Die Staatsanwaltschaft, die mit dem Defektsbeleidigungsparagrafen abzuhandeln

Eigenartiger Auto-Unfall



Ein eigenartiger Autounfall ereignete sich auf der Heerstraße. Ein Privatauto fuhr nach einem Zusammenstoß mit einem Lastauto gegen einen Baum, knickte einen zweiten, überschlug sich und blieb an einem dritten gerammert liegen. Unser Bild zeigt die Trümmer des Privatwagens nach seinem Verstoß gegen die Heerstraße. Die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Sturm gegen Stalin

Oppositionsblock Sinowjew-Bacharin-Breobraschenko gegen den Sowjetgewaltigen

In Kreisen der kommunistischen Opposition wird — wie aus zuverlässiger Quelle verlautet — mit dem bevorstehenden Sturz Stalins gerechnet. Seine bisher herrschende Stellung in der Russischen kommunistischen Partei und in der Komintern soll durch ein Bündnis Sinowjews und Bacharins, denen sich Radek und Breobraschenko angeschlossen haben, unterminiert sein. Es heißt ferner, daß die neue Koalition in Verbindung mit der Grande Union der Roten Armee steht, deren Leitung dem Stalin-Russ ablehnend und feindselig gestimmt ist. Der Sinowjew-Bacharin-Block soll bereits dabei sein, sich auch außerhalb Rußlands Fraktionen zu bilden, die an der Beseitigung der Breobraschenko von Stalin an der Spitze der einzelnen kommunistischen Parteien mitwirken sollen. Jedenfalls hat Stalin in Erwartung eines Generalangriffs

zum 10. Ekhi-Plenum seine Getreuen aus allen Ländern zusammengetrommelt.

„Geschmeiß.“

Nach Maslows eigener Darstellung Maslows Wiederaufnahme in die R.P.D. steht nach der Unterzeichnung der von uns bereits mitgeteilten schimpflichen und entwürdigenden Bedingungen nichts mehr im Wege. Es ist jetzt knapp ein Jahr her, daß der gleiche Maslow die Leute charakterisierte, vor denen er heute kapituliert. Damals sprach er von ihnen als von einem „Eichenwald von Leuten mit auswechselbarer Gummigeinnung“. Aus diesem „Eichenwald“ der R.P.D. ließ er folgende Prominente hervorragen: Wir zitteren den Linkskomunistischen „Volkswellen“ mit dem Artikel Maslows;

„Dieses Geschmeiß (gemeint ist das R.P.D.)

Die also Charakterisierten revidierten sich mit der Verbreitung des Gerüchts, Maslow sei ein „Polizeispiegel“. Heute will diese obige Kampagne Frieden schließen ...

Abkündigung der sächsischen Gesandtschaft in München.

Ein Schritt auf dem Wege zum Einheitsstaat

Dresden, 13. Juli. (Eig. Draht.) Der Sächsische Landtag beschloß am Freitag mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Abgeordneten der Wirtschaftspartei, der Deutschnationalen, des Sächsischen Volksbundes und einigen Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, die sächsische Gesandtschaft in München aufzuheben.

Medienburg, das Dorado der Fememörder.

Der erste Streich der Rechtsregierung

Schwerin, 13. Juli. (Radiomeldung.) Die Rechtsregierung hat sich inoffiziell bereit erklärt, eine der Hauptforderungen der Nationalsozialisten zu erfüllen und die in Medienburg-Schwerin in Straffhaft befindlichen Fememörder auf freien Fuß zu setzen. Die Forderung soll bereits am Montag aus der Strafanstalt Drei Bergen entlassen werden. Unter den Verdächtigen befindet sich u. a. der Oberleutnant Giermann.

Bewußte Betrüger am Staat

Der Staatsanwalt charakterisiert Stinnes

Der Staatsanwalt im Stinnes-Prozess hielt am Freitagnachmittag bis in die späten Abendstunden sein Plöbder, ohne zum Schluß zu kommen und seinen Straf Antrag zu stellen. Staatsanwalt Dr. Berlin er kam in seinen fruchtlosen Plöbder immerhin zu dem Ergebnis, daß Stinnes und die übrigen Angeklagten sich des verhassten Betruges zum Schaden des Deutschen Reiches schuldig gemacht hätten.

In Verlauf seiner Ausführungen betonte der Anklagevertreter, Stinnes gehöre zu den Staatsbetrüger, die infolge ihrer antisozialistischen Einstellung unbedeutend im Staat hinterzogen.

Der Staatsanwalt beschäftigte sich dann mit der Frage, ob die Angeklagten sich dessen bewußt waren, bei einem betrügerischen Geschäftsgewinn zu haben. Diese Frage bejahte er auf Grund der eigenen Angaben der Angeklagten während der Vernehmung. Das Gericht müßte die Feststellung treffen, daß die Angeklagten Notizmann und hohes Maß von Verbrechen das Gefühl hatten, es handelte sich um ein unerlaubtes Geschäft.

Zeit gingen, morgens mit ihnen aufgestanden und ihn, wie von sachverständiger Seite verurteilt wird, von hintenher auflegen konnten, sah er wie gelächelt da. Er durfte in der „Zukunft“ einen Artikel mit der Ueberschrift schreiben: „Will der Kaiser abdanken?“

Während war wie eine Arie gedrohen, wollte sich krank im Bett, plante die Abwendung und ließ seinen letzten Spruch kommen. Der Bundesrat war entfallen, den Kaiser zur Abdankung zu bewegen. Mit Ausnahme des Berliner Kolonialvereins und einiger belangloser Neptilien gab es keine öffentliche Stimme in Deutschland, die den Kaiser verteidigte. Das deutsche Volk hatte während des Südafrika-Krieges teils aus Dummheit, teils aus Sentimentalität rüchlos auf der Seite der Entente gestanden. Niemals ist die englische Nation über beschimpft worden wie in diesen Jahren, und nun stellt sich auf einmal heraus, daß der Kaiser hinter dem Rücken „Seiner“ Majestät Politik gegen das geliebte Vorkriegsland gemacht hat. Daß die Buren wenige Jahre nach ihrer Niederlage sich mit England verbündet hatten, spielte für die fachliche Volksebene keine Rolle. Die Seele war beleidigt und mit Recht beleidigt. Der Kaiser hatte in entscheidenden Stunden einen wohlgesonnenen Dolch in den Rücken der Nation gestochen.

Am 10. und 11. November 1908 fand Reichstagsdebatte statt. Und von Senger bis zur Spitze gab es nur eine Stimme darüber, daß das deutsche Volk sich derartige Dinge nicht mehr gefallen lassen könne. Aber der Horn der Volkserregung richtete sich nicht nur gegen den Kaiser, sondern auch gegen den für die Veröffentlichung des Reichspräsidentenamtvertrages verantwortlichen Reichspräsidenten Wilhelms. Und jetzt geschah das Unerwartete. Dieser Reichspräsident legte die Schuld auf das Verlangen des Auswärtigen Amtes, blamierte eine Reihe von durchaus gewissenhaften Beamten, weil er nicht den Mut fand, zu sagen: „Zurück, meine Herren, ich habe, als ich nicht mehr über den Reichspräsidentenamtvertrag im Reichstag das gesamte Parlament und der Präsidenten Konvention zu verlesen, daß er unbedingt an seine Gesundheit denken müßte. Die Fortsetzung der Rede Reichspräsident wurde schließlich auf den nächsten Dienstag vertagt.“

Boiccare hat die Redekrankheit Briand will die französische Besatzungspolitik mit seinen Vereinigten Staaten entschuldigen

Paris, 13. Juli. (Radiomeldung.) Boiccare hat am Freitagabend seinen zentralen Vortrag über die Reparationen und die internationalen Schulden nicht beendet. Als er gegen 7 Uhr antwortete, daß er mindestens noch 15 Minuten sprechen müßte, ergriff ein Gewitter das gesamte Parlament und der Präsident Konvention zu verlesen, daß er unbedingt an seine Gesundheit denken müßte. Die Fortsetzung der Rede Reichspräsident wurde schließlich auf den nächsten Dienstag vertagt.

Der sozialistische Parteiführer Leon Blum

Format er besch und daß er nicht einmal vor der Verleumdung ungeschuldig Männer zurückschickte, die sich nicht verteidigen konnten, wenn sie nicht Gefahr laufen wollten, wegen Mangel an Subordination bestraft zu werden. Mit spitzbübiger Bissigkeit belästigte Wilhelms zwei hohe Beamte des Auswärtigen Amtes, und mit dieselbigem Augenmaß schickte er im Reichstag, daß er selbstverleumdungswelt im Anfang mehr u. a. g. l. e. s. e. n. (H) durchgehen lassen und auch die Garantie dafür übernehmen würde, daß der Kaiser sich in den verfassungsmäßigen Grenzen bei mündlichen und schriftlichen Äußerungen halte.

Diese gewissenlose Rüge imponierte der Majorität des Reichstages, aber der Kaiser füllte sich vertragen und verkauft. Nachdem er seine ersten Depressionen überwunden hatte, kam er zu der Erkenntnis, daß der Reichstag sich in einer für ihn schwierigen Lage bedeutendlos herausgeschwemmt und nicht nur das Auswärtige Amt, sondern auch den Monarchen schwer belastet hatte. Dreiviertel Jahre später warf er Wilhelms im großen Augen aus dem Reichstagsparlament hinaus. „Ich habe das Bundesgesetz „Reichstagsgesetz“ in Lösung er an den König von Württemberg, und er hatte wirklich ein Bundesgesetz ergriffen. Aber das Suber war eine Resignation. Und weil Wilhelms II. nur eine Kreatur um sich zu haben vermochte, hatte er keine Ursache sich darüber zu beschweren, daß er ein Opfer seines eigenen Systems geworden war, das ihn bereits 1908 beinahe den Thron gekostet hätte.

Wir werden heute an diesen Vorgang durch die Schrift eines Anonymus im Verlage von Geise u. Weder in Leipzig, erinert.*) Diese Schrift ist deshalb so wertvoll, weil sie an Hand der Abhängigen Ämterveröffentlichung des Auswärtigen Amtes den ungewöhnlichen Beweis dafür erbringt, daß die hier und dort noch immer angenommene Auffassung von der sündigen und feilschen Größe des Reichspräsidenten von Wilhelms eine Fiktion ist, der sich die Geschichtsschreibung nicht bedienen kann, ohne Gefahr zu laufen, Ammenmärchen zu erzählen.

*) Geise und Weder. Im Winterjahr 1908. Die Wahrheit nach den Urkunden. 1 bis 10. Teufel. Leipzig. Geise u. Weder Verlag. 1908. 142 Seiten. Retztel. Preis 2.00.

Wie alle die Schrift? Die ein wichtiges kriminalistisches Problem wird. — Einmalige Verfertigung und Testamentschwinder. — Die endgültige Entscheidung. Zwei kriminalistische Untersuchungen tauchen oft zwei wichtige Fragen auf: Ist die Schrift so alt, wie behauptet wurde, und wurde die ganze Schrift zugleich geschrieben und, wenn nicht, welche zuerst? Wie die moderne Wissenschaft diese Fragen beantwortet, darüber berichtet C. A. Mischel in einer amerikanischen wissenschaftlichen Zeitschrift viel Interessantes. Nicht immer kann diese Frage entschieden werden. In einem 1912 verhandelten Nordbrook behauptete der Angeklagte, er habe seinen Opfer schon seit Jahren eine Rente ausbezahlt. Da die Buchungen darüber mit einem Kopierfehler versehen waren, konnte über das Alter der Eintragungen nichts ausgefragt werden, da die Farbe, ein Gemisch von Graphit, Methylenblau und Ton, sich im Laufe der Jahre nicht ändert. Die Farbenänderung von Tinten wurde so untersucht, daß man sie in flachen Gefäßen längere Zeit der Einwirkung des Luftsaurestoffes aussetzte und die sich bildenden Nadeln analysierte. Die zuerst entstehenden Nadeln von gewöhnlichem Eisen enthalten 53 Prozent Eisen und sind im Wasser viel weniger löslich als die Nadeln von reinem Eisen, wobei die Tinte nach einem Tag auf feuchtem Papiere verschwindet. Beim weiteren Fortschreiten der Oxidationstoffaufnahme vermindert sich ein Teil mit 81 Prozent Eisen, das schwerer löslich ist, doch dauert es Jahre bis zur Auslösung dieses Zustandes. Der Unterschied zwischen dem Salzen und die Art der Wiederherstellung geben einen Anhaltspunkt für die Altersbestimmung. Das Dunkelwerden der Farbe geschieht anfangs sehr rasch, kann immer langsamer und erst nach Monaten beendet. Zur genauen Bestimmung der Farbe dient das Mikrometer, dem ein bestimmtes Maßstab angehängt werden können. Im Mikroskop eines Mikroskops unmittelbar neben dem Bild der Zintenschrift fallen, so daß ein Vergleich sehr leicht ist.

Die sozialistische Parteiführer Leon Blum

Wie alle die Schrift? Die ein wichtiges kriminalistisches Problem wird. — Einmalige Verfertigung und Testamentschwinder. — Die endgültige Entscheidung. Zwei kriminalistische Untersuchungen tauchen oft zwei wichtige Fragen auf: Ist die Schrift so alt, wie behauptet wurde, und wurde die ganze Schrift zugleich geschrieben und, wenn nicht, welche zuerst? Wie die moderne Wissenschaft diese Fragen beantwortet, darüber berichtet C. A. Mischel in einer amerikanischen wissenschaftlichen Zeitschrift viel Interessantes. Nicht immer kann diese Frage entschieden werden. In einem 1912 verhandelten Nordbrook behauptete der Angeklagte, er habe seinen Opfer schon seit Jahren eine Rente ausbezahlt. Da die Buchungen darüber mit einem Kopierfehler versehen waren, konnte über das Alter der Eintragungen nichts ausgefragt werden, da die Farbe, ein Gemisch von Graphit, Methylenblau und Ton, sich im Laufe der Jahre nicht ändert. Die Farbenänderung von Tinten wurde so untersucht, daß man sie in flachen Gefäßen längere Zeit der Einwirkung des Luftsaurestoffes aussetzte und die sich bildenden Nadeln analysierte. Die zuerst entstehenden Nadeln von gewöhnlichem Eisen enthalten 53 Prozent Eisen und sind im Wasser viel weniger löslich als die Nadeln von reinem Eisen, wobei die Tinte nach einem Tag auf feuchtem Papiere verschwindet. Beim weiteren Fortschreiten der Oxidationstoffaufnahme vermindert sich ein Teil mit 81 Prozent Eisen, das schwerer löslich ist, doch dauert es Jahre bis zur Auslösung dieses Zustandes. Der Unterschied zwischen dem Salzen und die Art der Wiederherstellung geben einen Anhaltspunkt für die Altersbestimmung. Das Dunkelwerden der Farbe geschieht anfangs sehr rasch, kann immer langsamer und erst nach Monaten beendet. Zur genauen Bestimmung der Farbe dient das Mikrometer, dem ein bestimmtes Maßstab angehängt werden können. Im Mikroskop eines Mikroskops unmittelbar neben dem Bild der Zintenschrift fallen, so daß ein Vergleich sehr leicht ist.

Reise mit deine Fenster, und ich sage Dir, wer du bist kann immer nachsehen. Es muß zwischen beiden die junge Literatur jeder Epoche hat die Reize der besten literarischen Werke ebenso für sich gemietet wie der amüsierten Drogen, die sich gerne damit beschäftigen, sich auf das Niveau jener Waise einzustellen. © Douben in „Berbotene Literatur“.

Aberall Siedlungsbautätigkeit



Überall ist man dabei, der großen Wohnungsnot durch Bauen von Siedlungen, Wohnungsneubauten usw. Abhilfe zu schaffen. Unser Bild zeigt die Siedlung Fernsdorf-Rietzhausstr. in Zehlendorf.

Briefwechsel Raas-Wirth Gegen die Einsetzung einer Kontrollkommission für die Rheinlande nach Räumung der besetzten Gebiete

Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Dr. Raas, hat an den Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth einen Brief geschrieben, in dem er seine ersten Bedenken ausdrückt über die Bestrebungen, den Gedanken der sogenannten „Feststellungs- und Veröhnungs-Kommission“ auf der kommenden politischen Konferenz noch weiter zu vertreten. Die Stellung des Zentrums in dieser Frage sei klar und eindeutig. Das Zentrum werde zu jeder denkbaren Reichsregierung, die auf den Gedanken einer permanenten Kontrollkommission eingehe, in schärfster Opposition treten. Er bitte deshalb Dr. Wirth, zusammen mit den übrigen Mitgliedern der deutschen Delegation, alle die guten Willens sind, von dem aus schließlichsten Versuch abzustehen, das Werk der

Freiung mit einer neuen Demütigung des deutschen Volkes zu belasten. Reichsminister Dr. Wirth hat darauf geantwortet: Frankreich bestrebe aus dem Versaillesvertrag wie aus dem Locarno-Vertrag jede denkbare Gewähr für seine Sicherheit, jeder neue Organismus, der auf eine Dauerkontrolle gerichtet sei, könne Frankreich keine höheren Sicherheiten geben, als die bisherige Regelung, er könne nur die deutschen Reichsgarantien vermindern. Die Feststellungs- und Vergleichskommission würde als unabhängige Einrichtung ein ständiger Einbruch in die moralische Autorität des Völkervertrages in der Aufgabe der Friedenssicherung sein. Eine Kontrollkommission über die Rheinlande wäre ein Schlag gegen Deutschlands Recht, der mit dem Ruhestreben der besetzten Gebiete, ein Rückschritt in der vergangen friedlichen Entwicklung.

Große Summen zur Bekämpfung der englischen Arbeitslosigkeit.

Der Minister für Arbeitsbeschaffung, J. F. Thomas, hatte am Freitag die Genehmigung erhalten, wenn auch kleinen Teil seines Programms zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Zustimmung des gesamten Parlaments zu finden. Das Unterhaus nahm ohne Abstimmung, d. h. unter allgemeiner Zustimmung des gesamten Hauses, eine Regierungsverordnung an, durch die eine Summe von 20 Millionen Mark für die Entwicklung der Kolonial-Protektorate und

Wohnungsgebiete zur Verfügung gestellt werden soll. Thomas betonte, daß diese Summe die Durchführung von Arbeiten in der Höhe von 800 Millionen Mark ermöglichen wird, so daß größere Aufträge an Großbritannien vergeben werden würden. Der nächste Schritt auf dem Weg zur Bekämpfung des Programms der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit stellt die geplante Arbeitsbeschaffung von 500 Millionen Mark für staatliche Garantien von Anleihen dar. Diese Garantien sollen auf die Förderung von Unternehmungen beschränkt bleiben, deren Entwicklung einen direkten Einfluß auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit besitzen.

10 Jahre Institut für Sexualwissenschaft in Berlin.



In diesem Jahre kann das von Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld ins Leben gerufene Institut für Sexualwissenschaft auf ein schönjähriges Bestehen zurückblicken. Meine schöne Götin mit dem goldenen Wunderhaar, ich kenne Sie zwar nicht, habe aber von Franz Hyst viel von Ihnen gehört und auch später das Glück gehabt, Sie zu sehen. Ohne mich einer närrischen Lieberzeugung sonderlich zu machen, glaube ich sagen zu dürfen, daß Sie mir als das Schönste, Berechnungswürdigste und Beste erscheinen, das ich in der vornehmsten Gesellschaft gesehen habe. Sie sind mit das fleischig und Blut gewordene Abbild der Märchenprinzessin, die die Poeten bebildern. Hystio, verehrt Maria, ich grüße Dich, Maria aller Öden.“ So schrieb George Sand der Götin D'Agoult, die Geliebte von Franz Hyst, im Jahr des Jahres 1835. Als sie sich dann im März später mit ihren Kindern auf einer Schweizer Reise befand, traf sie in Chamony die Götin in

Gesellschaft von Hyst. Hyst trug sich in das Totenregister ein als „Hypothetischer Purifier, geboren auf dem Barkah, vom Hystel fortwährend und zu der Wahrheit verfahren“, die Götin Hyst selbst erzwang sich und ihre Angehörigen unter dem Namen „famille Biffel“, womit sie auf ihre, einen respektablen „Jüten“ (sic) darstellende Adressen anspielte. Ueber ihre Personalien und weiteren Respektabilität gab sie an: „Wohnort: Die Wäuter. Geburtsort: Von Gott. Heiratsort: Nach dem Himmel. Geburtsort: Europa.“

Schauspielschüler als Handwerker.

Die Leiter der dramaturgischen Abteilung des amerikanischen Carnegie-Instituts für Technologie sind der Meinung, daß die unfünftigen Größen der Schauspielerei auch etwas vom Handwerk erlernen. Dieses Prinzip wird so in die Praxis umgesetzt, daß die Studenten alle Handwerksarbeiten selbst erlernen und ausführen müssen. In den mehrwöchigen Kursen lernen sie alles, was ein Schweiß- und Metallarbeiter, ein Tischler, ein Steinmetz, ein Schlosser, alle Kräfte und Berufsstände, Kräfte und alles Audeber; sie lernen Schichten zeichnen und malen, kann die rasche Auffstellung und Veränderung der Anstalten, das Verordnen von Gerständen, wie Glockenstuhl, Uebel und das Drehen von Düsen, ferner wie man aus Bohrmaschinen Hochleistungen von Speichen modelliert. Daneben erwerben sie sich auch genaugende Übung im Kräftigen, Schützen und im Anlegen von Böden, wie sie die verschiedenen Typen und Zeiten erfordern.

Vollständiges Theater- und Musikleben.

Wohlhabend. Auch in den Theaterorten ist unter Umstände eine Neuanstellung von 9 bis 12 und 3 bis 10 Uhr täglich möglich. Man möchte unter neuen Umständen auf unteren (sonstigen) Plätzen an den Bühnen. Die alten Mitglieder brauchen sich jetzt nicht neu anzustellen, sondern brauchen ihre Karte ab 30. Juli in unferne (sonstigen) Plätzen. Die Theater 284 79, unter Umstände. Vollständiges Theater- und Musikleben. In dem Theaterort ist ein neues (sonstigen) Plätzen in der Höhe von 12 bis 14. 28. Juli eine große von Delgemalen des Dresdener Bildhauers.

Festtag der Universität

Die Zeitung.

Was man alles von ihr verlangt.

Erster Redner: Und so fasse ich denn meine Ausführungen in der Forderung zusammen: Längere Parlamentsberichte, längere Zeitartikel, mehr Kritik, schärfere Zonart. Ob mal irgendwo ein Unglücksfall passiert, Theater gespielt wird, ein Konzert stattfindet und was da gegeben wird, das interessiert mich doch gar nicht. Das war früher viel besser. Da hat man sich nicht darum gekümmert.

Zweiter Redner: Ich muß dem Vortrager energisch widersprechen! Wir bringen viel zu wenig Feuilleton; wir sind gar nicht aktuell genug. Da vermisse ich die moderne Aufregung des Feuilletons, eine Durchdringung des Stoffes. Fort mit den fargen Artikeln und Berichten! Die Zeitung muß lebendiger sein!

Dritter Redner: Meine Redner haben den Kern der Sache nicht erfasst! Es muß mehr die grundsätzliche Stellungnahme in den Vordergrund treten. Zu allem muß man grundsätzliche Stellung nehmen, auch wenn ein Unglücksfall passiert. So geht das nicht weiter! Ernstet muß die Zeitung sein, viel gründlicher!

Vierter Redner: Das ist ja alles Unfuss. Die Leute wollen wissen, was passiert, alles! Und die Zeitung muß das alles bringen, auch mehr Familienangelegenheiten, Soziales und kleine Ankerstücke. Und dann nur ganz kurz.

Fünfter Redner: Das ist falsch! Ich vermisse eben den Kommentar. Zu allem, was gemeldet wird, muß die Redaktion etwas sagen. Was brauchen wir Ankerstücke?

Sechster Redner: Mit alledem kann ich mich nicht einverstanden erklären. Die Romane sind viel zu schwer. Die Frauen verstehen sie ja nicht. Da muß mehr von Liebe hinein. Und dann müssen sie recht spannend sein. Das ist die Hauptsache. Das muß überhaupt alles viel einfacher geschrieben werden und ganz kurz muß es sein. Und dann muß man von allen Orten berichten.

Siebenter Redner: Gründlicher muß man sein, viel gründlicher. Da muß mehr Wissen hinein: Naturwissenschaft und Gesellschaftswissenschaft und Volkswirtschaft und Gewerkschaftsleben.

Achter Redner: Sport ist die Hauptsache. Heute interessiert sich doch niemand mehr für Politik, Wirtschaft, Theater, Kunst und Literatur. Das ist ein überwundener Standpunkt. Und dann noch einige Sensationen. Denn die Leute wollen doch wissen, was passiert. Die Redaktion scheint überhaupt keine Ahnung zu haben, wie man eine Zeitung machen muß.

Der Vorsitzende: Wenn ich die Ausführungen der Debattierenden richtig verstanden habe, so will man diese Anregungen der Redaktion zur Beachtung empfehlen. Ich hoffe, daß man sie auch befolgen wird. Wer mit diesem Vorschlag einverstanden ist, bitte ich, eine Hand zu erheben. Ich konstatiere die Annahme. (Zustimmung.) Nun gut, dann werden die Anregungen zur Berücksichtigung überwiegen.

Schandstreich der Leichenfeldstraße

Ober: Kommunisten als Arbeitgeber!

Der „Volkswille“, das kommunistische Oppositionsorgan, schreibt unter obiger Überschrift:

In der Druckerei des Stahlischen SPD-Organs „Klassenkampf“ betätigen sich zwei „immer-treu“ — der jeweiligen Zeitung treue, Koch und Kauerhoff, als Geschäftsführer. Die beiden Herren haben sich jetzt einen neuen, kaum zu übertreffenden Schandstreich geleistet.

In der Druckerei ist seit längerer Zeit ein Genosse als Hilfsarbeiter beschäftigt, der während des mitteldeutschen Aufstandes von 1921 an den Kämpfen bei Ammendorf teilnahm, bei den Kämpfen ein Bein verlor und für seine revolutionäre Betätigung von der Massenjustiz mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft wurde. Dieser Genosse ist ein Verwandter eines Mitgliedes des Leninbundes und beteiligte sich als politisch interessierter Genosse wiederholt auch an öffentlichen Versammlungen des Leninbundes. Das haben ihm die Herren Geschäftsführer übel bemerkt und kündigten dem das Trugzeug als Verdächtigen.

Das Klassenblatt knüpfte an diese Mitteilung folgende Bemerkung: „Dieser Schandstreich ist der Zähmann-Welke-Witz. Die Herren, die ihre revolutionäre Betätigung in ungesetzlichen Erregungen vollziehen, die ihre politischen Ansichten wechseln wie das Gemb und damit erst ihre Eignung für den geschäftlichen Verkehr beweisen, verdienen Revolutionsstrafen auf's Höchste zu werden. Wie man sieht, bekommen im „Klassenkampf“ zu Halle nicht nur Redakteure zu spüren was es heißt wackelige Kommunisten als Arbeitgeber zu haben.“

Fraktionsverband der SPD, Halle, 12. Juli, 19 Uhr, wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Die Rektoratsübergabe.

Wieder ist der Tag der Einsetzung der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg gekommen, mit ihm der Tag der Übergabe des Rektorates. Anstatt von einer großen Schaar Neugieriger vor gelertem und im Mittagsstand der Universitätsplatz. Auto nach Auto fährt vor. Aus ihnen steigen Gestalten in Kanonensiefeln und großen Baretts, Vertreter einer „modernen Jugend, die fremde am Pummelnischen einer längst vergangenen Zeit haben. Eponensternen und lächerlich steigende die Treppen hinauf und umfassen die große Aula der Universität in ihrer Pracht. In feierlichem Zuge zieht die Dozentenschaft in ihren Zelaren ein, an der Spitze im goldgesticktem Ornat der Rektor. Kräftiger Gorgelung schallt von der Empore: Max Bruns „Vormannengang“.

Dann beistigt der Rektor Professor Dr. Voelker die Konzel und gibt einen Bericht über das vergangene Universitätsjahr. Fürst Leo, zwei Dozenten und drei Studenten, hat die Universität Halle für Veränderungen ergeben, sind doch allein zwölf neue Privatdozenten zu verzeichnen. Drei neue Ehrensenatoren werden zur freien des Tages ernannt, eine Würde, die erstmalig vergeben wird. Sodann folgen Angaben über die Zahl der Studierenden, die augenblicklich 2850 beträgt, also bedeutend gestiegen ist. Mitteilungen über Stiftungen, Stipendien und Unterstützungen, die der Universität von den verschiedensten Seiten zufließen.

Hierauf übergibt Prof. Dr. Voelker dem neuen Rektor Prof. Dr. Otto Eißfeld die Insignien der Rektormürde, der mit benetzten Worten seinen Dank ausdrückt und seine Antilichere über den gemeinsamen Gott der drei großen Religionen hielt. Mit dem Friedensmarsch aus der Ober „Rienzi“ schloß die Feier.

Was Magnifizenz vergaß.

Denor Rektor Voelker von seinem Amt abtrat, gab er einen Bericht über das verlassene Universitätsjahr, der einige interessante Aufschlüsse gab, leider aber unvollständig blieb, denn

Magnifizenz vergaß — mitzuteilen, welchen Studenten die 130 000 M. in Form von Geldunterstützungen, Stipendien, Freistellen, Gehaltszuschüssen zufließen. Es wäre interessant, wenn festgelegt werden könnte, wieviel nationalsozialistische sich darunter befinden.

Kein Kostümfest: Der Universitäts-Rektor wechselt



In der Mitte: der neue Rektor Prof. Dr. phil. Eißfeld; links davon im Frack: der bisherige Rektor Dr. med. Voelker.

Mieter und Vermieter

Eine Entscheidung des Landgerichts Halle über die Zulässigkeit von Gefahrforderungen bei vorzeitiger Kündigung

Halle, den 13. Juli.
Von der Justizpressestelle wird uns gefolgt: Der Beklagte hatte vom Kläger auf fünf Jahre Räume für 90 M. monatlich gemietet und sich verpflichtet, die Kosten für den Ausbiss dieser Räume zu übernehmen. Er selbst zu fragen. Im Vertrage war u. a. ausgemacht, daß „die Wohnung und die getroffenen Einrichtungen nach Ablauf der fünfjährigen Vertragsdauer bzw. bei früherem Wegzuge des Eigentümers des Vermieters übergeben sollen.“ Der Beklagte kam die Räume auf dem Weg des Weges, schickte dann aber keine Miete. Der Vermieter, dem der Vertrag für diesen Fall ein Rück-

Magnifizenz vergaß — mitzuteilen, daß Reich und Länder jährlich für jeden Studenten rund 1700 M. zahlen und so dessen Studium erst ermöglichen, während für einen Volksschüler nur ein Bruchteil dessen aufgewendet wird.

Magnifizenz vergaß — mitzuteilen, daß diese Studenten aus Dankbarkeit für die erwiehlene Wohltat ihre Hauptaufgabe darin sehen, gegen die Wehrkraft zu streben und ihre Führer und ihre Großen zu schätzen. (Siehe „Judenstammung“!)

Magnifizenz vergaß — mitzuteilen, daß dies alles geschieht unter stillschweigender Duldung der verantwortlichen Stellen, so, nicht nur unter Duldung, sondern mit deren Unterstützung.

Magnifizenz vergaß — mitzuteilen, daß „man“ es nicht gern sieht, wenn die Forderungen des republikanischen Studentenbundes angedacht werden.

Magnifizenz vergaß — zu einer Veranstaltung, von der Vertreter aller Studentengruppen eingeladen waren, die Sozialistische Studentengruppe einuladen, so daß sich der Republikanische Studentenbund gezwungen sah, auch abzusagen.

Magnifizenz vergaß — das alles, und noch manches andere, was in einen Bericht über das Universitätsjahr gehört. H. E.

... ein Judenstammung!

O sancta simplicitas!

Auf welchem geistigen Niveau die nationalsozialistischen Studenten stehen, zeigt folgende Aufsatz in der „Flamme“, die in Nürnberg erscheint:

„Ein Judenstammung als Universitätsrektor: Rameshof vor Judenstammern.“

Die Universität Halle-Wittenberg besitzt unter den Professoren ihrer evangelisch-theologischen (!) Fakultät den schon äußerlich als Judenstammung erkennbaren Professor Otto Eißfeld, der natürlich das „Alte Testament“ als sein Spezialgebiet betrachtet. Die Studenten der Theologie kennen kaum einen so schlaunigen und kniffligen Examinator wie es E. ist. Ausgerechnet diese tagliche „Bierde“ einer bescheidenen Wohlhute (im Staate des einzigen Kaisergerichtsgerichtsredners und derzeitigen Un-

schülers Bieder allerdings ein bes. Vorteil!) erfordern das so „national“ zuende Professorienkollegium zum Universitätsrat seit 1929/30. Dazu kommt noch ein Ruf aus Witten auf Eißfeld zur Übernahme eines dortigen Lehrstuhles.

Am nun den „unerlöschlichen“ Eißfeld ja den kirchlich das so „national“ zuende Professorienkollegium zum Universitätsrat seit 1929/30. Dazu kommt noch ein Ruf aus Witten auf Eißfeld zur Übernahme eines dortigen Lehrstuhles.

Der Verfasser hatte nicht den Mut, seinen Namen unter dieses „geistige“ Produkt zu setzen. Man wird wohl nicht festsehen, wenn man in Herrn cand. theol. Althe, Kennart der Reserve und Leiter des nationalsozialistischen Studentenbundes in Halle, den „Schöpfer“ dieses Machwerkes vermutet. Es ist damit wieder einmal erwiesen, daß nationalsozialistische Studenten mitlarm ihrem Reichsleiter Balbur von Gehirnt nicht ernst zu nehmen sind. Ob die Herren Professoren der Universität Halle aus diesem Vorfalle lernen werden?

Fackelzug der Studentenschaft.

Die Stabfahnenkapelle spielt das Ehrbarthied.

Wie üblich, veranstaltete die im nationalsozialistischen Waffenzug vereinigte Studentenschaft auch diesmal einen Fackelzug, der eine Dation für den aus dem Sinne geschiedenen und den neuen Stellen sein soll. Die Straßen, durch die der Zug geferr abend markierte, waren dicht umfäumt von Neugierenden, meist jungen Mädchen, deren Aussehen überdies verriet, wenn sich ein bunter Deckel zum Grube bog. In der Reichsdriftke mochte der von Herrschafts Schlagskapelle geführte Zug vor dem Saute des Prorektors, Herrn Prof. Dr. Voelker, Halt und der Verweise der holländischen Deutschen Studentenschaft dankte dem Prorektor für sein Vertrauen, das er der Studentenschaft entgegengebracht hatte.

Wie warmen Worten dankte der Prorektor für die Ehrung. Danach konnte sich der Zug nach der Wohnung des neuen Rektors in der Zehnblückerstraße, wo der Vorsitzende des Studentenschafts, Herr Dr. Dr. Otto Eißfeld die Glückwünsche der Studentenschaft überbrachte. Nach einigen erwiderten Worten des Rektors zog man nach dem Gelagerten, wo die Fackelzug sammelten wurden, wobei die Schlagskapelle des Herrn Seifert das Ehrbarthied („Dankt euch am Stabfahnen“) spielte.

D. alte Burchenbergschicht . . . W. K.

Die Universität will die Verfassung feiern.

Es geschieht also doch noch Zeichen und Wunder.

Zum ersten Male wird in diesem Jahre die Universität Halle eine offizielle Verfassungsfest begehen. Die Feier findet der Universitätsferien wegen bereits am 24. Juli statt. Die Rede wird Herr Prof. Dr. Billinger halten.

Die Deutsche Studentenschaft wird an diesem Tage beweisen, daß zwischen Worten und Taten ein großer Unterschied besteht. Wenn man auch immer bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit seine Gegnerstadt zum heutigen Staat betont, so wird man zur Verfassungsfest den lokalen Staatsbürger markieren und mit der Wiere des Allen, ehrlichen Republikaners „in vollem Maße“ zur Verfassungsfest nicht.

Aber immerhin: Es ändern sich nicht nur die Seiten.

einem Mietzins von angemessener Höhe zahlen.

Das Landgericht Halle hält den Ausbiss eines Mietzins nicht für Rückzahl auf die Vertragsbestimmungen, die für den Fall einer vorzeitigen Lösung des Mietverhältnisses eine Entschädigung des Mieters wie überhaupt eine Aufrechnung auszufällen.

Das Gericht nimmt aber weiter Berücksichtigung, daß der Mieter die vorzeitige Kündigung grundsätzlich eine Gefahrforderung zu. Diese entfallen soll, soweit die Aufwendungen des Mieters in einer entsprechenden Dauer des Wohnzweckes einen Ausgleich gefunden hätten, soweit also die Aufwendungen gleichsam abgegolten seien. Der Mieter soll daher abzüglich der Kosten für den Mietzins, die derartige Abmachungen träfen, still- und weigend



Blatt



Norwegische Kinder in Berlin



Eine Anzahl norwegischer Jungen sind zum Besuch in Berlin eingetroffen, um als Gäste Deutschlands die Reichshauptstadt und andere Städte zu besichtigen. Das Bild zeigt die Jungen mit dem norwegischen Generalkonsul in Berlin.

Frau oder Fräulein?

Von Henni Lehmann

Wir Deutsche haben, wie übrigens andere Völker auch, die Neigung, bei der Karreide weiblicher Personen zwischen der verheirateten Frau und dem unverheirateten Fräulein zu unterscheiden. Bei der Karreide des Mannes ist ein solcher Unterschied nicht vorzuziehen. Schon vor Jahren hat man in der Frauenbewegung die Forderung erhoben, daß auch die Unverheiratete sich als Frau solle bezeichnen dürfen. Für Frauen war eine Zeitlang ein Krieger als dem Jahre 1869 maßgebend, nach dem einer würdigen Person die Bezeichnung „Frau“ zugebilligt werden konnte. Wir ist feinerzeit ein Fall bekannt geworden, in dem ein älteres Fräulein ein Kind zu adoptieren wünschte, jedoch darüber zurückgeschreckte, daß man dies Kind, wenn es zu ihr „Mutter“ sagte, als unweiblich ansehe. Auf ihren Antrag wurde ihr das Recht verliehen, sich „Frau“ zu nennen. Außerdem war es offiziell üblich, weibliche Personen in gewissen Stellen als „Frau“ anzureden, z. B. „Frau Oberin“.

jurisdischen, da man keine „befohlene Person“ in das Haus aufnehmen könne. Es sei hervorzuheben, daß die weibliche Mutter eine feine, zurückhaltende Idealistin ist, die an einen idealistischen Mann geraten war. Freunde haben ihr zunächst auf einige Zeit eine Wohnmöglichkeit verschafft. Was geschehen wird, wenn in etwa sechs Wochen diese Wohnmöglichkeit nicht mehr besteht, kann niemand voraussagen. Wer wäre wohl geschäftig worden, wenn das Wohnungsamt „Frau X.“ statt „Fräulein X.“ geschrieben hätte?

Nach diesen beiden Fällen, denen sich sicherlich viele andere anreihen werden, erscheint es doch möglich, eine Änderung der gesetzlichen Möglichkeiten herbeizuführen, denn für solche ganz unangenehm hochgestellten Frauen ist der Anspruch auf die Bezeichnung „Frau“ noch wichtiger als etwa für Frauen, die im öffentlichen Leben stehen und dabei nicht ohne weiteres als unverheiratet erkennbar sein wollen. Es ist freilich nicht ganz einfach, die rechtlichen Möglichkeiten zu schaffen, da nicht zu ersehen ist, in welche Gesetzmaterie eigentlich eine entsprechende Bestimmung einzuliefern wäre. Titel können verliehen werden, aber „Frau“ ist kein Titel. Namen können geändert werden, aber „Frau“ ist kein Teil eines Namens. Man kann auch nicht dabei an Beurteilungen über den Personenstand zu irgendwelchen Zwecken denken, denn da kommt die auf amtlichen Schriftstücken geschändliche Bezeichnung „Leib“ in Betracht. Auch diese Aufgabe sollte übrigens dort, wo sie nicht unbedingt erforderlich ist, nicht unerlässlich sein.

Man könnte vielleicht daran denken, bei der Reform des Eherechts oder dem vorbereiteten Gesetz über das Recht der unweiblichen Kinder und die Adoption eine entsprechende Bestimmung anzubringen. Diese Bestimmung müßte also außer dem heute bereits bestehenden subjektiven Rechte, sich „Frau“ zu nennen, auch einen objektiven Rechtsanspruch auf diese Bezeichnung schaffen. Das wäre beispielsweise für Gerichtsverhandlungen in Betracht, wenn etwa eine unweibliche Mutter als Zeugin aufzutreten hätte. Es braucht nicht erst darauf hingewiesen zu werden, daß in solchen Fällen anhängig der heute leider noch immer geltenden rüchlichen Grundzüge der bürgerlichen Moral und des bürgerlichen Rechts die Bezeichnung „Fräulein“ unter Umständen schmerzliche Folgen für die Betroffene, vielleicht auch für ihr Kind, haben kann. Die Forderung des objektiven Rechtsanspruches auf die Bezeichnung „Frau“ ist also, wenn man es wagt ansetzen will, ein Stück Mutterrecht. Es wäre wünschenswert, bei den bevorstehenden Gesetzesreformen auch dieser Frage eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten eine Abhilfe zu suchen, die im Restfall durch eine Sonderbestimmung zu schaffen wäre.

Die preussische Verfassung wurde später aufgehoben, und es ist im letzten Jahrzehnt mehr und mehr Sitte geworden, daß sich beispielsweise unverheiratete Parlamentarierinnen als „Frau“ bezeichnen. Der Anspruch einer Frau auf diese Bezeichnung ist rechtlich anerkannt worden. Dadurch hat sich die folgende Rechtslage herausgebildet: Das Recht, sich „Frau“ zu nennen, steht ausschließlich der einzelnen Unverheirateten zu. Sie hat aber keinen objektiven Rechtsanspruch, auf Grund dessen sie die Bezeichnung „Frau“ von Behörden und öffentlichen Stellen verlangen könnte. Das führt nicht selten zu unangenehmen Härten. Hierfür seien zwei Fälle angeführt, die sich in der letzten Zeit ereignet haben. In einem Fall hätte eine Arbeiterin Klage gegen einen Mann erhoben. Er selbst hatte sich — sie war Mutter eines unweiblichen Kindes — als „Frau“ bezeichnet, und im Bereiche hatte man sie allgemein für eine Witwe gehalten. Die Richter des Arbeitsgerichts redeten sie nun konsequenter mit „Fräulein“ an, und ihre Rechtsvertretung konnte nicht erreichen, daß man von dieser Bezeichnung abließ. So kam die Zeilade der unweiblichen Mutterkraft zur Kenntnis des Arbeitgebers und anderer Personen, und das weitere Fortkommen ist der Arbeiterin dadurch außerordentlich erschwert worden.

Der zweite Fall trat sich in einer nicht sehr großen Mittelstadt zu. Eine Photographin aus gutem Hause war ebenfalls unweiblich Mutter geworden. Sie mußte ihre Wohnung wechseln, und das Wohnungsamt wies ihr Wohnungen nach und gab ihr für die Anmeldung den Hausbesitzer einen Zettel mit, auf dem bemerkt war: „Wohnung für Fräulein mit Kind.“ In allen Häusern, in denen sie um eine Wohnung nachsah, hat sie bisher der Hausbesitzer oder die Hausbesitzerin

Wachsen der Scheidungsziffer

Die Zahl der Ehescheidungen hat beträchtlich zugenommen, und zwar ungefragt um das Sechsfache. Das bezeugte mehr als doppelt soviel Ehen als in der Vorkriegszeit geschlossen werden, nur nebenbei. Doch man aber betraue wieder den Stand der Ehefähigkeit ein Jahr, als im Jahre 1922 erreicht hat, ist schon bemerkenswerter. Schmer zu sagen, welches Geschick das Ehestandes hat. Seit dem ersten Jahr legen die Ehestandeshandlungen den Zeit ablauf des ersten Jahres ein, beim anderen erst viel später. Im allgemeinen werden

sich die Eheleute in den ersten fünf Jahren an noch viel mehr in dem zweiten Jahrjahr überdrückt. Aber es kommen auch Fälle vor, in denen Mann und Frau nach ihrer Silberhochzeit erkennen, daß sie nicht zusammenpassen und sich scheiden lassen. Man sieht also, daß auch Alter nicht vor Torheit schützt.

Die Gründe? Am häufigsten gegenseitige Abneigung oder, wie es das Gesetz ausdrückt, ebrliche Verhalten und Verletzung der ehelichen Pflichten. Dann aber fast ebenfalls Verirrungen, das heißt Gebrauch und Mißbrauch der Ehe. Insgesamt. Scheidungen (Dort ist amtlich) Verlassen kommt verhältnismäßig

Die Gesangene

Von D. J. Magos

„Wein, das ist doch zu toll!“ entfuhr es Fräulein Berquin. Schnell trat sie vom Fenster zurück. „Was ist denn das?“ fragte sie Wagny ruhig und blickte von ihrem Köpfe aus. „Es ist dein gemachter Mann“, sagte die ältere Schwester heftig. „Er ist wirklich, hoch genug, an anderer Zeit zu klingen, wie er uns das neulich in seinem Brief androht hat.“ „Wein das war der Brief, den du mir nicht zu lesen erlaubst“, sagte sie mit zitternder Stimme.

„Ich habe versprochen“, entgegnete die ältere Schwester, „dich zu beschützen, sogar vor dir selbst. Du kümstest ja schwach genug sein, seinen lächerlichen Versprechungen Glauben zu schenken — und was dann? Er würde wieder genau so auftreten wie früher, und du würdest seine demütigende Maxime sein. Du, ich danke, das würde außerordentlich bequem für diesen Kerl sein. Wein, er soll der einzigen Strafe, die ich wirklich treffen kann, einsum und verlassen zu sein, nicht entgehen.“ „Wahrscheinlich ist es doch wahr, vielleicht beruht es, das ich sage, und ihre Stimme verriet, daß sie diesen Ausgang wünschte.“

„So“, höhnte die ältere Schwester, „da kann man wieder mal sehen. . . Sofort bist du bereit, ihm zu vergeben. Damit rechnest du auch. Aber zum Glück bin ich noch hier. Keine Schwelle wird er nicht überschreiten!“ „Aber — wenn er jetzt mit Gewalt einbringt?“ — „Was es frucht oder Doffnung, die dieses Entschließen erlitten liegt?“

„Dann werde ich ihn schon hinausgedrückt, darauf kannst du dich verlassen!“ Sie zuckte. Sie fühlte, wie unmöglich es für sie war, sich gegen ihre Schwester aufzulehnen. Ihren Jähzorn lang hatte diese sie mit ihrer schreienden Ekstase beherrscht. Jetzt war sie 35 Jahre alt, aber immer noch jugendlich und hübsch. Ihr Gesicht war sanft und traurig, und ihre Augen waren wie zwei Blumen, die sich im Dunkel aus der Sonne sonnen. Ihre Schwester war zehn Jahre älter und in allem ihr Gegenteil, im Charakter, in den Gesichtszielen, in jedem einzelnen Worte. Nachdem dieses Mann seinerzeit auf und davon gegangen war, hatte sie die jüngste Schwester zu sich genommen und sich selbst zu ihrer Beschützerin oder, richtiger gesagt, zu ihrer Gesangsleiterin gemacht. Geistlicher Erklärung und Beschönigung hatte sie sich bedient. Sie fühlte, daß sie nur ihre Pflicht täte, aber in Wirklichkeit war es etwas anderes. In diesem Augenblick jedenfalls war es weniger ihr Wunsch, ihre Schwester zu beschützen, als vielmehr der Wunsch, sich an dem Geschehen zu rächen, das sie hatte wissen lassen.

Dorchend stand sie mit hochgezogenen Brauen an

der Tür. Ihre Wiener waren auf äußerste gespannt. Möglich hatte sie ihre Schwester am Kinn und drückte sie ins Lebensgenießen. „Du hast recht“, sagte sie leise, „er hat sich von dem Bösen nicht aufhalten lassen. Ich muß mich also der Sache annehmen. Geh doch hinein! Er darf dich auf keinen Fall sehen!“ Damit schloß sie die Tür hinter ihr. „Einen Augenblick später trat ein Mann ein — der Schatten eines Mannes. Er war müde und traurig und gleich nicht mehr jenem lebhaften und ledigen Pierre Wagny von früher. Enttäuschung, Mühsam und Neue hatten ihm mit tiefen Falten gezeichnet. Er kam als Besucher, um Gnade zu erbitten. Als er den harten Gesichtsausdruck seiner Schwägerin wahrnahm, versuchte er, sich zusammenzunehmen.“

„Wo ist Sise? Ich will sie sehen!“ „Aber ich will es nicht“, entgegnete Fräulein Berquin und lächelte ironisch. „Warum? Ich komme nicht, um zu drohen. Ich erkenne mein Unrecht an. Ich komme, um zu bitten.“ „Das weiß ich. Ich habe ja Ihre Briefe gelesen.“ „Sie?“ „Ja, ich und nicht Sise. Es war ja ganz gewisslos. Sie hat jetzt ihr Gesicht in meine Hand gelegt, und ich erlaube nicht, daß Sie sich wiedersehen. Sie ist unglücklich genug.“

Er betrachtete seine Schwägerin einen Augenblick. Dann sagte er langsam: „Ich weiß, daß ich mich verlobt habe. Ich betenne meine Schuld. Aber Ihre Schuld ist größer, denn Sie haben mich getrennt. Bereits damals bereits ich, aber Sie wollten nicht gestatten, daß Sise mit vergesse, denn es hätte Ihnen nicht, daß sie glücklich wurde, weil Sie es selbst nicht find! Glauben Sie etwas, daß ich das nicht durchgesehen habe?“

„Jornfunkt und bebend wies ihm das Fräulein die Tür. „Gehaus mit Ihnen! Bist Sie sich nie mehr wieder! Niemals! Werde ich Ihnen wieder den Eintritt in mein Haus gestatten! Niemals!“

Er begriff die Hoffnungslosigkeit seiner Lage und ging.

Triumphierend öffnete Fräulein Berquin die Tür zum Arbeitszimmer. Er ist fort. Sie. Jetzt kannst du kommen. Er wird sich hier nie mehr blicken lassen.“

Aber — Sise kam nicht. Das Zimmer war leer. Während Wagny zur Haustür hinausging, fühlte er, wie sich zwei Arme um ihn schlangen. „Pierre, nimm sich mit! Wir fliehen gemeinsam. Ich habe alles gehört und verstanden. Rißt vor die Tür, die ich mich, sondern vor ihr!“

(Deutsch von M. Henniger-Andersen.)

wenig vor; gelegentlich ist sogar Lebensnachstellung der Scheidungsgrunde gewesen. In den Städten ist man mit den Scheidungen leichter bei der Hand als auf dem Lande. In Berlin ist z. B. die Scheidungsziffer mehr als einmal so groß in Ober- und Nieder-Sachsen. Die Ansicht, daß Scheidungen gar so selten sei, ist also wohl nicht allgemein verbreitet.

Ein Kleid für 320 000 Mark

Winstinguet, die berühmte französische Revuebühne, hat sich für die Welttournee, die sie jetzt antritt, eine Toilette anfertigen lassen, die das höchste Einkommen von 2 Millionen Frank kostet. Das Kleid besteht ganz aus Goldpique. Das Kostspielige daran aber ist der große Schmuckstein aus Zumeilen, der die Taille schmückt. Dieser Schmuckstein ist ganz aus echten Edelsteinen gemacht, aus Diamanten, Smaragden, Saphiren, Rubinen und Perlen, und durch diese Anordnung von Zumeilen ist erklärlich, daß die Toilette 320 000 Mark kostet. Das sind also die Kleiderkosten eines Revuebühnen. Eine Revuearbeiterin ist froh, wenn sie für den Sommer ein lustiges Musikkleid für wenig über 10 Mark anschaffen kann.

Ein wissenschaftlicher Feuerschlecker gestorben. Vor kurzem verstarb in Oxford der berühmte Historiker und Direktor des Wadham College Dr. Joseph Wells. Außer seiner wissenschaftlichen Tätigkeit besaß er seinen „Aus“ dem Umfange, daß er losgeriet ein „wissenschaftlicher Feuerschlecker“ war, der Leiter einer großen Bewegung, die den Zutritt von weiblichen Säufern zu den Hochschulen unterbinden wollte. Dr. Wells meinte, die Frau sollte sich lediglich als Familienmutter und Köchin betätigen, und auch als die Frau der englischen Universitäten vor den Damen öffneten, hat er seine Stellungnahme keineswegs revidiert, sondern kämpfte tapfer weiter gegen das Hochschulfeld von den Schwachen Geschlechts.

Einige Jahre vor seinem Tode erlebte er denn auch die Freude, daß die Zahl der Dozentinnen summiert in Oxford kontinuierlich wurde.

Auszeichnung einer Medizinerin. Bei der diesjährigen Preisverteilung der Universität Jena wurde die Medizinerin Margarete Rau aus Aunich durch Bezeichnung des Preises der Medizinischen Fakultät ausgezeichnet.

Künstlerhonorare von anno dazumal.

„Diese Woche sechs Krien gelungen: 6 Gulden; einmal in die Luft geflogen: 1 Gulden; einmal im Wasser geprüngen: 1 Gulden; einmal begeben worden: 3 Kreuzer; zwei Dreizehn bekommen: 1 Gulden 8 Kreuzer; einen Fußtritt bekommen: 34 Kreuzer. Worüber bankefürlich quittiert.“ Das ist der Wortlaut der Mitteilung eines Wiener Schachspielers des 18. Jahrhunderts. Werturteilsgewissheit erheben nur die Bedingungen, also die Gegenstände, diese Sonderhonorare für „extraordinäre“ Leistungen. Die Prügelgelben erhielten nichts, das man offenbar annahm, daß das Prügel ein Verhängnis sei. Ein Glück für die Theaterdirektoren dieser Zeit war, daß der Bogenschütz noch nicht große Wobe war.

Ein Fahrrad mit Reitwagen.



Das ist ein fündiger Vater konstruiert, um seiner kleinen Tochter Gelegenheit zu geben, recht oft mit Papipi spazieren zu fahren.

Rote Jugend im roten Wien

Von unserem nach Wien entsandten Sonderberichterstatler Jakob Altmaier

Wien, 12. Juli. (Fig. Draht.)

„Was klingt in unseren Ohren der jubelnde Empfang des Freitagnachmittags und der Nacht vom Donnerstag zum Freitag, als sich ganz Fiordiborg aufgemacht hatte, die Leipziger Jugend mit Fackeln und Fanfaren, mit Blumen und Bändern zu empfangen, als Zehntausende von Wiener Arbeitern und Arbeiterinnen am Franz-Joseph-Bahnhof den ankommenden Berliner in „Freundschaft, Berlin“ immer und immer wieder zuriefen und diese Empfangsfeier sich zu lebendigen Volkstagen in den festlich geschmückten Arbeiterpalästen geshalteten, noch leben viele unerschöpfliche Einblicke am Freitagmorgen, als schon aufs neue die roten Fahnen durch die Straßen wehen und die Lieber unserer Jugend die Stadt erfüllen.

Unablässig wogt es und singt es und unablässig marschieren die jungen Kolonnen in das Herz des roten Wien, zum Dolandplatz vor der Burg. Wir stehen oben auf dem Balkon des Schlosses und unter uns erstreckt sich in hellen Sonnenlicht ein Bild unbeschreiblicher Schönheit. Da ist der Ackerbau, umschlossen von Riesengebäuden. Da ist das Rathaus, das Parlament, die Universitäts-, das Volkshaus, die grünen Gärten und Parks, das Schloss, die bunten Säle der internationalen Arbeiterjugend. Das ist und weit in Farben und Formen und Freize, das singt und klingt, das marschiert und marschiert, und glaubt man, jetzt müßte es ein Ende haben, da tauchen aus dem Grün neue Kolonnen, neue Blau, braune, rote und grüne Stadien und Blauen, neue rote Fahnen auf und wollen sich nimmer erschöpfen, und leben, „als wollte das Meer noch ein Meer gebären“. 12000 sind allein aus Deutschland gekommen. „Wiesbaden“ leuchtet weitlich ein weißes

Plakat, Leipzig, Hamburg, Bremen, Erfurt, Berlin, Königsberg, Frankfurt, Bielefeld, Breslau, Köln, Dortmund, Nürnberg, München, Stuttgart, Mannheim, Essen verkünden ihre Anwesenheit und unermüdblich sieht man den deutschen Reichspräsidenten Paul Löbe von Gruppe zu Gruppe eilen und seinen jungen Landsleute die Hand schütteln. Amerika hat eine Delegation geschickt, und jetzt kommen mit Gänzlichem Empfangen und mit höchster Aufmerksamkeit auf ihrer Fahrt, 30 junge Arbeiter der höchsten Welt, „Boat Lion“, die aus Kalifornien herübergefahren sind.

11 Uhr ist längst vorbei und immer noch rufen die Kolonnen an. Mehr als 50 000 Deutschen und Mädchen aus allen Teilen Europas sind brüderlich vor der ehemaligen Feste der Habsburger Dynastie versammelt. Das Europa der Zukunft, das sozialistische Europa hat sich versammelt.

Mit Fanfarenläuten beginnt das Treffen und durch Lautsprecher unterhält sich der Leipziger Jugendchor, geleitet von Otto Widam, das „Wach auf!“ aus den „Kellerflingern“. Dann ruft der Kommandeur „Freiheit“ die verschiedenen Nationen auf und unter den Klängen ihres jeweiligen Liedes, das von der auf dem Balkon untergetragenen Kapelle gespielt wird, hört sich die Sprache eines jeden Landes auf dem Balkon. Mehr als eine Stunde vergeht, und dann begrüßt der Führer der österreichischen Jugend Felix Kanitz die gemaltige Verammlung. „Freundschaft!“ ist sein erstes Wort und „Freundschaft!“ rufen mehr als 50 000 Kehlen zurück. „Es ist der größte Tag“, sagt der Sprecher, „den je die internationale sozialistische Arbeiterjugend erlebt hat, und wir wollen heute, wie schon die Welt ist, über dem Doppelpfort der Habsburger die rote

Flagge der internationalen Arbeiterjugend. Vor uns der Weltfrieden, an dem 1918 der Krieg beschlossen wurde. Heute steht auf dem Platz die rote Jugend Europas und ihr erstes Gebot ist: Friede! Nie wieder Krieg!“ Minutendlang domert der Beifall und brandet erneut auf, als der Redner mit den Worten endet, daß die Jugend Europas in Wien zusammengekommen ist, um zu beraten, wie aus dem Friedensgebändnis lebendige Wirklichkeit werden soll, wie aus dem Geist der Jugend Friede werden könne und Sozialismus.

„Es ist erhebt, mit drauflernen Hochrufen empfangen, der Bürgermutter des roten Wien. Und wie still wird es da unten, wenn dieser Habsburger die heutige Zusammenkunft als die ungeheure Manifestation für die beiden größten Ideen der Menschheit bezeichnet: für den Sozialismus und für die Internationale. Das eine ist die höhere Kultur und sind die erweiterten Lebensbedingungen der Menschheit, das andere ist der Friede. Untenbar und beide Gedanken miteinander verknüpft. Jede höhere Lebensform, jede geringste Verbesserung des Menschenseins, jeder politische Gewinn in irgendeinem Lande, jeder Sieg in irgendeiner Arbeiterpartei ist zugleich ein Sieg der anderen und zugleich eine Verbesserung für die gesamte Menschheit. Jede Forderung in irgendeinem Lande, jeder Fortschritt in irgendeiner Nation ist zugleich die Forderung und der Fortschritt der anderen. Man nennt uns das rote Wien, das Euch heute seinen Geist entbietet. Mit mehr Recht sollte man uns die Stadt der Einheit des Proletariats nennen. Denn das allein hat uns stark gemacht, daß wir immer zusammengeblieben und nie getrennt marschiert sind. Darum möge die Jugend lernen, was Einheit bedeutet. Die Jugend

der Jugend ist: alles bis zum letzten durchgehen zu wollen. Möge aber die Jugend die tiefste Wahrheit der Organisation erkennen, daß nur die Einheit stark macht, und möge aus diesem Gedanken der alten Zeit der Felsenplan der neuen werden. Rote Jugend, das rote Wien grüßt dich als unsere Hoffnung und als unsere Zukunft.

Coos Worint (Amsterdam), der Vorsitzende der Jugendinternationale, dankt darauf dem roten Wien, Leipzig singt wieder, die Internationale erhebt, auf dem Balkon neigen sich die Fahnen, es neigt sich unten der rote Wald und begeistert begrüßt steigt die Frage der internationalen Jugend langsam hoch. Ein unbeschreiblicher Triumph der Internationale und der Arbeiterbewegung.

Auch die Studenten wollen dabei sein.

Wien, 13. Juli. (Radiomebung.)

Am Freitagnachmittag wurde im Hofraum des alten Rathauses das zweite internationale Studententreffen eröffnet. Aus Deutschland sind 260 Studenten eingetroffen, aus Belgien 86, aus Frankreich 24, aus Holland 18, aus Polen 22, aus der Tschechoslowakei 86. Besonders begrüßt wurde die Anwesenheit von englischen Studenten.

Erstippen (Berlin) begrüßt die Zusage als Vertreter der Sozialistischen Arbeiterinternationale und bezeichnete die Befreiung der Wissenschaft von den nationalen Schranken als wichtigste Aufgabe der Studenten. Staatskanzler a. D. Dr. Kennner hielt einen Vortrag über den Sozialismus und die Intellektuellen.

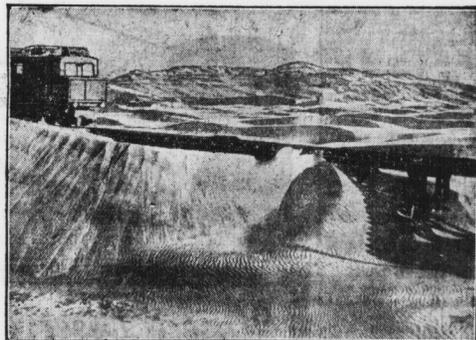
Wettlauf mit dem Tod

Aus der Praxis einer chirurgischen Klinik

In der chirurgischen Klinik von Klausenburg (Rumanien) wurde eine Operation durchgeführt, die in der Geschichte der medizinischen Wissenschaften bahnbrechend dürfte. Ein Arbeiter Herr J. wurde an der Brust verwundet. Die Wunde war tief und gefährlich. Der Chirurg hat sich mit einem Nadelmesser bedient, verlegte er sich in der Brust außerordentlich schwer. Ein Blutstrom ergoß sich aus der offenen Wunde. Tief bewußlos wurde der Mann in die Klinik gebracht. Der Tod schien bevorzustehen. Zur selben Zeit wurde ein junges Mädchen M. Jancu durch ein Automobil überfahren und in denselben Operationssaal eingeliefert. Das Mädchen hatte schwere innere Verletzungen erlitten, so daß auch der Tod hoffnungslos war. In dieser Situation wurde dem Leiter der chirurgischen Klinik der Gedanke ergriffen, ob es nicht möglich sei, den Arbeiter, dessen Leben einzig durch den lebenden Blutstrom bedroht war, mit dem Blut des Mädchens zu retten. Es war

nun die Frage, welcher der beiden Menschen früher sterben würde. Selten dürfte das Sterben zweier Menschen durch Kerze mit solchem Interesse verfolgt worden sein. Die Chirurgen standen mit dem Messer in der Hand bereit, um in der letzten Sekunde einzutreten. Zwei Kerze löten die sich immer mehr verringende Herzaktivität der beiden ab. Plötzlich machte der Arzt, der den Herzschlag des Mädchens verfolgte, die Mitteilung, daß das Mädchen gestorben sei. Zur selben Zeit wurde festgestellt, daß das Herz des Arbeiters nur noch ganz schwach und unregelmäßig schlug, immerhin aber noch die Lebensfunktion besaß. Sofort wurde eine Operation zur Überleitung des Blutes des Mädchens vorgenommen. Bereits nach kurzer Zeit zeigte sich, daß die Herzaktivität des jungen Menschen sich wieder belebte. Immer häufiger schlug das Herz. Die Operation war gelungen. Ein Mensch hat durch seinen Tod einem anderen sterbenden Menschen das Leben wiedergebracht.

Die Bahn durch die Wüste



Die Rammbühne an der Uiberbüchtl im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika, das niederflächigste Gebiet der Erde, wird von der Bahn Uiberbüchtl-Beimanshof durchquert.

Mörder Mllkohl in der Familie

Der 23jährige lebige Maurer Jfelt aus Ruchelhof bei Raman wurde vom zuständigen Schlichter wegen gefährlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Er hatte im Verlauf einer Auseinandersetzung seinen Vater erschossen.

Tödlcher Sturz vom Dach.

Im Wefen Leizbigs war am Freitag der 34 Jahre alte Dachbeder Paul Goldstein mit einigen Kollegen auf einem vier Stock hohen Gebäude beschäftigt. Er mußte von dem letzten Stock des Daches nach dem schrägen Teil gehen. Plötzlich rief Goldstein aus und fuhrte etwa 15 Meter tief ab. Er fiel auf einen Balkenraum und wurde regelrecht aufgespießt. Ein Jauchplatz drang dem Abgestürzten in die Brust. Der Arbeiter, einem vielfachen Familienvater, wurde die Lunge zertrümmert; außerdem erlitt er Rippenbrüche, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Wahrscheinlich ist der Verunglückte von einem Unwohlsein befallen worden, da er mit der Anfehlung in die Tiefe gestürzt ist.

Die ersten Flüge von „Do X“. In Ruchelhof a. d. Bodensee lief das riesige Dornier-

der Vater frühmorgens wieder betrunken. Seine Frau, die mit Kochen beschäftigt war, schrie er grob an. Dann ohreichte er sie rechts und links. Als sie in die Schlafkammer flüchtete, warf er ihr das Futtertag an die Wände. Auf dem Bett würgte der Unhold seine Frau betört, daß sie seinen Ton nicht von sich geben konnte. Der junge Jfelt ließ den Vater weg, so daß die Mutter flüchten konnte. Nun richtete sich die Wut des betrunkenen Vaters, der ein großes Messer in den Händen hatte, gegen den Sohn. In seiner Angst und Wutgriff griff der Junge schließlich nach einem Hammer, der in der Nähe lag, und erschlug damit den Vater. Der Gericht hat Jfelt an, er habe seinen Vater nicht iudet, sondern nur kampfanstaltig machen wollen.

Flugzeug „Do X“ am Freitag glücklich vom Stapel. Beim Start wurde besonders die Manövrierfähigkeit des Schiffes bewundert. Es schlug sich drei Flüge an, die sämtlich erfolgreich verliefen. In den nächsten Tagen - voraussichtlich am Montag - soll der erste längere Flug erfolgen. Inzwischen wird das Flugzeug einer neuen sorgfältigen Revision unterzogen.

„Anton Döwler“ beschäftigt. Das Flugzeug „Anton Döwler“, das nach Berlin fliegen will, ist infolge des Ablebens Wetters immer noch in Port Burwell (Schottland) zurückgehalten. Das Flugzeug wurde durch den Anbruch von Eismassen leicht beschädigt. Der Weiterflug ist dadurch noch nicht gefährdet; man hofft, den Schaden bald ausgebessert zu haben. Inzwischen dürfte durch das weitere Vordringen der Eismassen in die Nacht von Port Burwell eine neue Verzögerung der Abfahrt entstehen.

Die Braut als Mörderin.

Ein in Berlin wohnhafter 30jähriger Schlächtergehilfe, der bei einem Potsdamer Fleischmeister beschäftigt war, zeigte bereits seit mehreren Tagen ein gebärtes Wesen. Nach den Ursachen befragt, gab er an, daß ihn seine Braut bei seinem Gehen in der Gasse um den Hals gewickelt, weil er seinem Meister einen bösen Rat zugekommen habe. Am Freitag fand man den Gefesselten in der Toilette der Fleischstube tot auf. Er hatte sich mit einem Schlächtermesser die Halsader durchgeschnitten.

246 Stunden ununterbrochen in der Luft.

Reunport, 13. Juli. (Radiomebung.) Die amerikanischen Motorflieger Mabel und Reinhardt landeten am Freitagnachmittag nach einer Dauerflug von 246 Stunden und 43 Minuten. Ihre Leistung ist um so bedeutender, als sie ein altes Flugzeug und einen gebrauchten 25 PS Wright-Motor zur Bedienung des Motorfliegers in Dauerflug benutzten. Die Flieger wurden nach ihrer Landung von einer ungeheuren Menschenmenge begrüßt und gefeiert.

Der bestrafte Juppelwaffler. Ein Gericht in St. Louis verurteilte den blinden Postkoffer bei der Raubfahrt des „Graf Zeppelin“ den Befehl nach Friedrichshafen, Clarence X. zur Strafe um 1097 Dollar Geldstrafe. Diese Strafe muß Teilweise von den 5400 Dollar zinsen hatte. Im Verlauf der Verhandlung führte der Vorsitzende aus: „Die richtige Strafe für die Handlungsweise des Angeklagten wäre gewesen, wenn ein kräftiger Deutscher Clarence über das Knie genommen und ihn tüchtig verbanen hätte.“

Der Prozeß gegen die Komette Wronow. Am 1. August soll vor dem Schöffengericht Berlin-Aichterstraße der Prozeß gegen die Komette Helga von Wronow beginnen, die durch die Anklage des Diebstahls in zwei Fällen beschuldigt wird. Außer dem Juwelenhändler an ihrer Seite, der Grafin Hermersberg, wird ihr zur Last gelegt, daß er der Grafin beschäftigten Diener Abraham von W. aus einer geschlossenen Kasseite entwendet zu haben.

Die Donbetrüger in Argentinien bescholte. Die beiden Hauptbeteiligte an den Wronow-Port, die durch die brasilianische Regierung über die Grenze abgeschoben worden waren, wurden jetzt in Argentinien ermittelt und verhaftet. Die deutsche Regierung hat bereits ein Auslieferungsgebot an die argentinischen Behörden gerichtet, über das die Entscheidung bald fallen soll.

Schnäbliches Kind unter Sandmassen begraben.

Berlin, 13. Juli. (Radiomebung.) In Berlin kam am Freitagnachmittag die 3jährige Schülerin Hildegard Wolf auf freitägliche Weise ums Leben. Das Mädchen spielte auf einem Grundstuck der Eltern in Allgäu in einer abschüssigen Stelle. Plötzlich gerieten die Sandmassen in Bewegung, so daß das Mädchen von den niederfallenden Sandmassen buchstäblich begraben wurde. Erst einige Zeit später wurde das Unglück bemerkt. Alle Wiederbelebungsversuche blieben jedoch ohne Erfolg.

Kochl, Flugdirektor der „Miba“

Berlin, 13. Juli. (Privattelegramm.) Der Amerikaner Gaupmann Koch hat laut „Germania“ eine Stellung als Flugdirektor der tschechischen „Miba“ angenommen. Die „Miba“ ist die erste Weltfluggesellschaft der Welt, die Flugzeuge bei ihrem Wert in Afrika verwendet. Gaupmann Koch wird die Organisation des Flugwesens der „Miba“ übernehmen und im nächsten Februar nach Südwestafrika bereisen. Er wird ein Gebiet von mehreren tausend Quadratkilometern zu bearbeiten haben. Die „Miba“ wird von Franziskanern geleitet. Der Direktor ist Maxer Schulte von Köln, ein früherer Fliegerkommandeur von Gaupmann Koch.

Bereins-Kalender

Der B.V. seinen Vereinen, die im Laufe des Jahres 1929 in der Provinzialverwaltung im Bezirk Halle-Verden, eingetragen sind, die B.V. Halle a. S. Nr. 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Halle

Sonntag, den 12. Juli
 10 Uhr: **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Aus dem Bezirk

Oberrhein, Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Deefau, Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Obhausen, Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Groß- und Kleinwägen, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Wittenberg, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Gau Halle, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Deutscher Verein, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Sonstige Vereine, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Offene Stellen beim Arbeitsamt, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Restitutions-Institut Adolf Brauer, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Familien-Studien, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Aus anderen Wäldern, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Bestattungen, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Bestattungen, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Bestattungen, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Bestattungen, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Bestattungen, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Bestattungen, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Bestattungen, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

Bestattungen, Sonntag, den 13. Juli, öffentliche **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof. **Abend 8 Uhr** im **Wald- und Feldkonzert** im Park am Hauptbahnhof.

In den Gerichtstagen (15. Juli bis 15. September) bleiben die Bureaus der unterzeichneten Rechtsanwälte am

Mittwochnachmittag geschlossen.

Arnsohn, Bauchwitz, Bennewitz, Dr. Behnisch, Czarnikow, Jordan, Hüpfel und Czarnikow, Dr. Chone, Dr. Driver, Dr. Öhring, Dr. Elze und Dr. Starke, Eulenberg und Dr. Wenger, Dr. Fackenheim u. Goldberg, Dr. Felix, Dr. Funcke, Dr. Gaze, Grobe, Herold, Dr. Hermichen, Hesse, A., W. H. und F. Herzfeld, Dr. Hirsch u. Dr. Eisenberg, Jacobowitz, Jungblut, Dr. Kadler, Kahl, Dr. Krüger, Lange, Dr. Marcus, Dr. Meyer, Meyerstein, Ohser und Hummel, P. Pinhus, Dr. Pfaffmann, Dr. Pursche, Riecke, Dr. Schlüter, Schneider u. Dr. Rabe, Schreiber u. Dr. Duchrow, Dr. Schulz, Dr. Schunke, Dr. Seydel, Dr. Richter u. Dr. Harsch, Spilting, Dr. Spott u. Dr. Kunick, Dr. Stegmann, Dr. Wagner, Weckwerth, W. Weitzel, Dr. Wetzig, Dr. Zausch

Walhalla, Nr. 1, Hauptstadt, Telefon 283.85, 283.86, 283.87, 283.88, 283.89, 283.90, 283.91, 283.92, 283.93, 283.94, 283.95, 283.96, 283.97, 283.98, 283.99, 284.00, 284.01, 284.02, 284.03, 284.04, 284.05, 284.06, 284.07, 284.08, 284.09, 284.10, 284.11, 284.12, 284.13, 284.14, 284.15, 284.16, 284.17, 284.18, 284.19, 284.20, 284.21, 284.22, 284.23, 284.24, 284.25, 284.26, 284.27, 284.28, 284.29, 284.30, 284.31, 284.32, 284.33, 284.34, 284.35, 284.36, 284.37, 284.38, 284.39, 284.40, 284.41, 284.42, 284.43, 284.44, 284.45, 284.46, 284.47, 284.48, 284.49, 284.50, 284.51, 284.52, 284.53, 284.54, 284.55, 284.56, 284.57, 284.58, 284.59, 284.60, 284.61, 284.62, 284.63, 284.64, 284.65, 284.66, 284.67, 284.68, 284.69, 284.70, 284.71, 284.72, 284.73, 284.74, 284.75, 284.76, 284.77, 284.78, 284.79, 284.80, 284.81, 284.82, 284.83, 284.84, 284.85, 284.86, 284.87, 284.88, 284.89, 284.90, 284.91, 284.92, 284.93, 284.94, 284.95, 284.96, 284.97, 284.98, 284.99, 285.00, 285.01, 285.02, 285.03, 285.04, 285.05, 285.06, 285.07, 285.08, 285.09, 285.10, 285.11, 285.12, 285.13, 285.14, 285.15, 285.16, 285.17, 285.18, 285.19, 285.20, 285.21, 285.22, 285.23, 285.24, 285.25, 285.26, 285.27, 285.28, 285.29, 285.30, 285.31, 285.32, 285.33, 285.34, 285.35, 285.36, 285.37, 285.38, 285.39, 285.40, 285.41, 285.42, 285.43, 285.44, 285.45, 285.46, 285.47, 285.48, 285.49, 285.50, 285.51, 285.52, 285.53, 285.54, 285.55, 285.56, 285.57, 285.58, 285.59, 285.60, 285.61, 285.62, 285.63, 285.64, 285.65, 285.66, 285.67, 285.68, 285.69, 285.70, 285.71, 285.72, 285.73, 285.74, 285.75, 285.76, 285.77, 285.78, 285.79, 285.80, 285.81, 285.82, 285.83, 285.84, 285.85, 285.86, 285.87, 285.88, 285.89, 285.90, 285.91, 285.92, 285.93, 285.94, 285.95, 285.96, 285.97, 285.98, 285.99, 286.00, 286.01, 286.02, 286.03, 286.04, 286.05, 286.06, 286.07, 286.08, 286.09, 286.10, 286.11, 286.12, 286.13, 286.14, 286.15, 286.16, 286.17, 286.18, 286.19, 286.20, 286.21, 286.22, 286.23, 286.24, 286.25, 286.26, 286.27, 286.28, 286.29, 286.30, 286.31, 286.32, 286.33, 286.34, 286.35, 286.36, 286.37, 286.38, 286.39, 286.40, 286.41, 286.42, 286.43, 286.44, 286.45, 286.46, 286.47, 286.48, 286.49, 286.50, 286.51, 286.52, 286.53, 286.54, 286.55, 286.56, 286.57, 286.58, 286.59, 286.60, 286.61, 286.62, 286.63, 286.64, 286.65, 286.66, 286.67, 286.68, 286.69, 286.70, 286.71, 286.72, 286.73, 286.74, 286.75, 286.76, 286.77, 286.78, 286.79, 286.80, 286.81, 286.82, 286.83, 286.84, 286.85, 286.86, 286.87, 286.88, 286.89, 286.90, 286.91, 286.92, 286.93, 286.94, 286.95, 286.96, 286.97, 286.98, 286.99, 287.00, 287.01, 287.02, 287.03, 287.04, 287.05, 287.06, 287.07, 287.08, 287.09, 287.10, 287.11, 287.12, 287.13, 287.14, 287.15, 287.16, 287.17, 287.18, 287.19, 287.20, 287.21, 287.22, 287.23, 287.24, 287.25, 287.26, 287.27, 287.28, 287.29, 287.30, 287.31, 287.32, 287.33, 287.34, 287.35, 287.36, 287.37, 287.38, 287.39, 287.40, 287.41, 287.42, 287.43, 287.44, 287.45, 287.46, 287.47, 287.48, 287.49, 287.50, 287.51, 287.52, 287.53, 287.54, 287.55, 287.56, 287.57, 287.58, 287.59, 287.60, 287.61, 287.62, 287.63, 287.64, 287.65, 287.66, 287.67, 287.68, 287.69, 287.70, 287.71, 287.72, 287.73, 287.74, 287.75, 287.76, 287.77, 287.78, 287.79, 287.80, 287.81, 287.82, 287.83, 287.84, 287.85, 287.86, 287.87, 287.88, 287.89, 287.90, 287.91, 287.92, 287.93, 287.94, 287.95, 287.96, 287.97, 287.98, 287.99, 288.00, 288.01, 288.02, 288.03, 288.04, 288.05, 288.06, 288.07, 288.08, 288.09, 288.10, 288.11, 288.12, 288.13, 288.14, 288.15, 288.16, 288.17, 288.18, 288.19, 288.20, 288.21, 288.22, 288.23, 288.24, 288.25, 288.26, 288.27, 288.28, 288.29, 288.30, 288.31, 288.32, 288.33, 288.34, 288.35, 288.36, 288.37, 288.38, 288.39, 288.40, 288.41, 288.42, 288.43, 288.44, 288.45, 288.46, 288.47, 288.48, 288.49, 288.50, 288.51, 288.52, 288.53, 288.54, 288.55, 288.56, 288.57, 288.58, 288.59, 288.60, 288.61, 288.62, 288.63, 288.64, 288.65, 288.66, 288.67, 288.68, 288.69, 288.70, 288.71, 288.72, 288.73, 288.74, 288.75, 288.76, 288.77, 288.78, 288.79, 288.80, 288.81, 288.82, 288.83, 288.84, 288.85, 288.86, 288.87, 288.88, 288.89, 288.90, 288.91, 288.92, 288.93, 288.94, 288.95, 288.96, 288.97, 288.98, 288.99, 289.00, 289.01, 289.02, 289.03, 289.04, 289.05, 289.06, 289.07, 289.08, 289.09, 289.10, 289.11, 289.12, 289.13, 289.14, 289.15, 289.16, 289.17, 289.18, 289.19, 289.20, 289.21, 289.22, 289.23, 289.24, 289.25, 289.26, 289.27, 289.28, 289.29, 289.30, 289.31, 289.32, 289.33, 289.34, 289.35, 289.36, 289.37, 289.38, 289.39, 289.40, 289.41, 289.42, 289.43, 289.44, 289.45, 289.46, 289.47, 289.48, 289.49, 289.50, 289.51, 289.52, 289.53, 289.54, 289.55, 289.56, 289.57, 289.58, 289.59, 289.60, 289.61, 289.62, 289.63, 289.64, 289.65, 289.66, 289.67, 289.68, 289.69, 289.70, 289.71, 289.72, 289.73, 289.74, 289.75, 289.76, 289.77, 289.78, 289.79, 289.80, 289.81, 289.82, 289.83, 289.84, 289.85, 289.86, 289.87, 289.88, 289.89, 289.90, 289.91, 289.92, 289.93, 289.94, 289.95, 289.96, 289.97, 289.98, 289.99, 290.00, 290.01, 290.02, 290.03, 290.04, 290.05, 290.06, 290.07, 290.08, 290.09, 290.10, 290.11, 290.12, 290.13, 290.14, 290.15, 290.16, 290.17, 290.18, 290.19, 290.20, 290.21, 290.22, 290.23, 290.24, 290.25, 290.26, 290.27, 290.28, 290.29, 290.30, 290.31, 290.32, 290.33, 290.34, 290.35, 290.36, 290.37, 290.38, 290.39, 290.40, 290.41, 290.42, 290.43, 290.44, 290.45, 290.46, 290.47, 290.48, 290.49, 290.50, 290.51, 290.52, 290.53, 290.54, 290.55, 290.56, 290.57, 290.58, 290.59, 290.60, 290.61, 290.62, 290.63, 290.64, 290.65, 290.66, 290.67, 290.68, 290.69, 290.70, 290.71, 290.72, 290.73, 290.74, 290.75, 290.76, 290.77, 290.78, 290.79